

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77
Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24
Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 253. Dienstag, den 27. Oktober 1914. 53. Jahrgang.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 26. Oktbr. vorm.
(Mittl.) Westlich des Yser-Kanals, zwischen Nieuport und Dismuiden, welche Orte noch vom Feind gehalten werden, haben unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind geschlagen. Das am Kampfe beteiligte englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe wurden volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich am 25. nachmittags außer Sichtweite. Bei Ypern ist der Kampf. Südwestlich Ypern sowie westlich und nordwestlich Ypern machten unsere Truppen im Angriff Fortschritte. Im erbitterten Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen. Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwangorod ist der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Vom belgischen Kampfsplatz.

Rotterdam, 26. Okt. (Ctr. Bln.) Die Stadt Rotterdam (Roussellare), die, wie die Meldungen der Verbündeten behaupteten, seit Anfang der Woche von den Deutschen geräumt sein sollte, war gestern Abend in unmittelbarem deutschen Besitz. Ein Korrespondent der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der aus der Gegend von Arras zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Deutschen am Montag heftig gekämpft worden. Unaufhörlich sei der Schützengraben hörbar. Die Deutschen ständen jetzt also in der geraden Linie Arras-Ypern-Dismuiden. Wir hören, fährt der Korrespondent fort, unbehelligt über Mons, Valenciennes, Denin und Douai bis in die Gegend von Arras. Unterwegs sahen wir lange Transporte mit Lebensmitteln und Liebesgaben von belgischen Vereinen. Douai ist von der Bevölkerung verlassen. Die Büden sind geschlossen. Je näher wir Arras kommen, desto stärker wurde der Geschützdonner vernehmbar. Mit großer Mühe kamen wir nach Brebieres und Thellin. Wir fuhren bis Vailleur und Neuville, von wo aus wir schon auf einem Hügel eine deutsche Batterie sehen konnten, die regelmäßig feuerte. Aber dann sah uns ein Offizier, zurückzukehren.

Die Sünden der Väter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel.
(15. Fortsetzung.)

Die Tanzmusik im Saale verstummte und geräuschlos nahmen die zurückkehrenden Paare ihre Plätze an den Tischen wieder ein. Aus seinen Gedanken erwachend, sah Adam Richter wie seine Tochter Vottchen am Arme des kühnen Werthers sich ebenfalls näherte und mit einem lebhaften Lächeln auf dem erglühten Gesicht den Worten lebhaft auf sie entsprechenden Burischen lauschte. Das sah ja mit den beiden richtig zu werden! Gott sei Dank, daß sich das Vottchen den anderen aus dem Sinn geschlagen hat! Aber was war denn das? Der Martin war doch zur Tanzmusik? Was hat denn der hier verloren? Und da waren ja auch seine beiden Kinder, Gottfried und Lisbeth! Denen sah man es allerdings an, daß sie sich hier nicht wohl fühlten! Aha — sie waren jetzt den Alten ein, als wollten sie ihn über irgend etwas beunruhigen — was war denn da eigentlich los?

Es war allerdings Martin Gerlach, der trotz den Warnungen Gottfrieds und trotz den flehentlichen Bitten Lisbeths auf die Tanzmusik gekommen war und jetzt lebend seine Blinde im Saale herumführen ließ. Gerade gegenüber am Tische, an welchem Adam Richter saß, saßen noch einige Plätze an einem Tische frei; dort ließ der Alte mit seinen Kindern nieder, bestellte dem wartenden Auswärtigen Wein und knipfte mit einem neben ihm sitzenden Bauern ein gleichgültiges Gespräch an.

Der Raum hatte sich wieder mit plaudernden und lachenden Menschen gefüllt; auch der Bürgermeister war gekommen und setzte sich wieder an den Tisch, an

Zürich, 26. Oktbr. (Ctr. Bln.) Nach den gestrigen amtlichen englischen Berichten hat ein deutsches U-Boot die britischen Fahrzeuge vor Neuport und Ostende hartnäckig beschossen.

Die deutschen Kriegsgefangenen.

Berlin, 26. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Bis zum 21. Oktober waren in den deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebracht: Franzosen 2472 Offiziere, 146897 Mann; Russen: 2164 Offiziere, 104524 Mann; Belgier: 547 Offiziere, 31378 Mann; Engländer: 218 Offiziere, 8669 Mann. Darunter sind 6 französische und 18 russische Generale (einschließlich 2 kommandierende Generale). Alles in allem also bis zum 21. Oktober 296869 Gefangene.

Ein Lob für die Landwehr.

In einem Bericht des „Giornale d'Italia“ vom 20. Oktober über die Einnahme von Antwerpen schreibt der Kriegskorrespondent Gino Calza Bedolo u. a.: „Ich bin überzeugt, daß die Deutschen bis in die letzte Zeit vor Antwerpen nicht mehr als 60000 Soldaten stehen hatten und zwar durchwegs von der älteren Landwehr. Aber diese Truppen darf man nicht falsch beurteilen. Sie bestehen aus Leuten, die das Soldatenhandwerk los haben und eine Schlagkraft an den Tag legen, eine Wucht und einen Mut, der sie weit über die feindlichen Truppen gleichen Ranges stellt. Ihre militärische Vorbereitung ist tadellos, sie sind allen Strapazen des Feldes schon nach dem ersten Monat des Krieges gewachsen. Von den Vorgesetzten in eiserner Disziplin gehalten, zeigen sie sich als wahrhaft ausgezeichnete Krieger. Jeder ist befeelt vom deutschen Geist, der siegen will und gegen den Tod marschieren sie als furchtlose Draufgänger.“

Die „Emden“.

London, 26. Oktbr. (Ctr. Brft.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kalkutta: Außer den fünf englischen Dampfschiffen, die der deutsche Kreuzer „Emden“ zum Sinken gebracht hatte, erbeutete er auch noch die beiden Kohlenboote „Burest“ und „Oxford“. Die Wirkung dieser letzten Taten der „Emden“ macht sich selbst in den Handelskreisen Kalkuttas bemerkbar. Sämtliche amerikanischen Bestellungen für indischen Hauf wurden zurückgezogen und man befürchtet, daß die Argentinier das gleiche tun werden. Es sei klar, daß, solange sie nicht von diesem Feinde befreit werden, der indische Handel die schwereren Folgen zu tragen habe.

Rom, 26. Okt. (Ctr. Bln.) Die „Tribuna“ erzählt aus Kalkutta, daß der Kreuzer „Emden“ dem englischen Handel bereits ungeheure Schläge versetzt habe. Die Zahl der französischen und russischen Schiffe, die die „Emden“ versenkte, sei größer, als man ahne. Der ganze

Handel war lahmgelegt und die Kriegsversicherung eingestellt. Im allgemeinen wurde anerkannt, daß das Benehmen der deutschen Seeleute tadellos ist.

Die Wirkung der deutschen Bomben.

Haag, 26. Oktbr. (Ctr. Bln.) Aus Warschau wird gemeldet: Von deutschen Flugzeugen auf die Stadt geworfene Bomben töteten an einem Tage 44, an einem anderen Tage 62 Menschen.

Englische Menschenverluste zur See.

Rotterdam, 26. Okt. (Ctr. Bln.) In holländischen Blättern berechnet man, daß die Verluste an Menschenleben, die die deutsche Flotte bisher der englischen beigebracht hat, die Gesamtverluste aller großen Seeschlachten übertreffen, die England seit hundert Jahren geschlagen hat. Durch die von den deutschen Schiffen in den Grund gebohrten englischen Kreuzer habe England einen Verlust von etwa 3000 Offizieren und Mannschaften erlitten.

Die Deutschen in England.

Mailand, 24. Okt. (Ctr. Brft.) Der „Secolo“ meldet aus London, daß die Verhaftung der Deutschen und Österreicher in größtem Maßstabe andauere, so daß selbst die Militärbehörden eine Pause fordern, um Unterkunft für die Verhafteten vorzubereiten. Es sind nunmehr alle Wiener Bäckereien und deutschen Barbierläden geschlossen. Die Spionensucht nimmt so groteske Formen an, daß vernünftige Engländer dagegen protestieren, beispielsweise verlautete, daß das Telegraphenamt der Flottenstation Rosyth von deutschen Spionen bedient werde.

Ein türkisch-persisches Bündnis.

Konstantinopel, 25. Okt. (Ctr. Brft.) In gutunterrichteten Kreisen wird berichtet, daß zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden sei.

Unsere siegreichen Verbündeten.

Wien, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 25. Oktober mittags: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den nördlichen Abhängen der östlichen Karpathen über Stary-Sambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemyśl, den unteren San und das polnische Weichselland bis in die Gegend von Plozk erstreckt, im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen heranzögen. Unsere Offensive über die Karpathen hat starke feindliche Kräfte auf sich gezogen. In Mittel-Galizien, wo beide Gegner befestigte Stellungen innehaben, steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich von Przemyśl und am unteren San errangen unsere

„En Schuft un en Heintlicher nennst Du mich? Froß Dich selbst, wer der größte Schuft un Heintlicher is! Maanst Du, Du könntst de Zeit domit Sand in die Nage streue, daß du do Standal schlägst? Wer in eme Glaushaus sitzt soll nit mit Staa um sich schmeißel!“

„En Heintlicher un en Schuft bist Du — des sag ich. Dir noch emol! Oder willst Du's vielleicht leugne, daß Du im Ort ausgesprengt host, ich hätt den Försterfranz domols umgebracht — hätt den Baam absichtlich uff ihn geschmissel?“

„Und wenn ich's leugne — wie willst Du beweiße, daß ich —“

„Do stehe zwanzig un mehr, dene Du's verzählt host“ unterbrach Gerlach den Einwurf, „do sitzt unser Vorjermaster, der Recht Recht sein läßt! Die frog ich all uff Ehr un Gewisse, ob's nit wahr is, daß Du mir hinner dem Rucke noochgered host, ich wär en Mördel! Ich frog Dich all Jhr Zeit: Is es nit wahr? Ich frog Dich, Vorjermaster: Host des Richters Adam mich verdächtigt, daß ich am Försterfranz sein Tod schuld bin? Geb Red un Antwort als Ehrenmann!“

Der Bürgermeister hatte sich mit einer beschwichtigenden Geberde von seinem Sitz erhoben und stand hochauferichtet zwischen den Streitenden:

„Wenn du mich so frogst“ — sagte er mit Würde — „dann mußt ich sage: Ja, des Richters Adam sagt Dir das nooch!“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch den 28. Oktober. Veränderlich und nur zeitweise heiter, doch nur strichweise leichte Regenschauer.

der ersten Strombiegung liegen und daß nur ihre Maschinen unbrauchbar gemacht worden sind. Dabei stoßen wir überall an den Kaimauern auf Bekanntmachungen des belgischen Kriegsministeriums, in denen die Truppen an der Hand von Zeichnungen auf die deutschen Flugzeugtypen aufmerksam gemacht und über ihre zweckmäßige Beschädigung unterrichtet werden. Hinter Hoboken sehen wir die Wirkungen der gewaltigen Explosionen der brennenden Petroleumtanks. Dort liegt ein ganzer Kiez zug, von dem starken Luftdruck zur Seite geworfen. Die Lokomotive steht nahezu auf dem Kopf. Noch einmal gehe ich in die alte, schöne Stadt selbst hinein, um mich langsam auf den Abschied von ihr vorzubereiten. Denn unsere Truppen, so sind auch die Kriegsberichterstatter gezwungen, alles im Fluge zu schauen und dann weiterzueilen, noch größeren und wichtigeren Aufgaben entgegen. — Auf der Place de Meir verteilt bereits die Feldpost die Briefschaften für das Seebataillon. Auf dem Bod eines der Begleitwagen sitzt ein fröhlicher Botsknecht und spielt auf seiner Ziehharmonika: „Sei gegrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei gegrüßt!“

Nach zehnt in das Haus des berühmten Buchdruckers Christoph Plantin, der 1549 hier in Antwerpen eine der ersten Druckereien der Welt begründete, die im allen Zustand bis auf unsere Tage dadurch erhalten wurde, daß man aus dem Hause ein Museum machte, und das vor allem dadurch eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges darstellt, weil die Druckerei zu ihren Mitarbeitern Peter Paul Rubens zählt, und weil sie neben zahlreichen Arbeiten von Rubens, van Dyck, Jordaens und anderen auch die auf anderthalb Millionen geschätzte 36 zehnjährige Gutenbergbibel enthält, von der nur noch einige Exemplare vorhanden sind. Gleichzeitig gewährt das Haus ein ganz eigenartiges Bild einer altolämischen Patrizierwohnung. Die Plantin'schen Drucke, darunter zwei Händel der berühmten Biblia regia von 1568—73 sind in einer vollständigen Sammlung vorhanden, ebenso viele geschnittene Holzstöcke und gestochene Kupferplatten nebst alten Abdrücken. Von unschätzbarem Werte aber sind vor allem die von Jakob de Wit gefertigten Aquarelle, die Kopien nach Rubens' Gemälden für die Jesuitenkirche in Antwerpen darstellen. Denn diese Kirche ist seinerzeit durch den Rubens'schen Bildern verbrannt. Auch heute haben die Antwerpener die in ihrem Besitz befindlichen Kunstschätze nicht immer sehr sorgfältig behandelt. So man doch noch vor einigen Tagen unten am Hafen die große Hanfahaus verbrennen, das die der alten belgischen Hanfa angehörigen Städte durch Cornelius de Wrocht von 1764—84 hatten erbauen lassen, und als Sitzhaus der Hanfa benutzten, bis es 1863 für die Abgabe des Schmelzolls an Belgien abgetreten wurde. In diesem Hause waren die Namen aller deutschen Handelsleute in Goldschrift verzeichnet, und sie galten den belgischen Herrschern stets als Zeichen der inneren Zusammengehörigkeit der zweitgrößten Handelsstadt Europas mit den Handelsinteressen des Deutschen Reiches. — Als ich auf dem Heimwege ins Hotel an dem Prachtbau der Plantin'schen Oper auf dem Place de la Commune vorüberkomme, hängt daran ein Schild mit der Aufschrift: „Eintritt verboten! Geheimrat von Falck.“ — Vierundzwanzig Stunden nach dem Einzug der deutschen Truppen haben bereits unsere berufenen Kunstwächter ihre schwebende Hand über ein Heim Thalia's gebreitet, das die Niederdeutschen Volksstämme dient. Drüben an der anderen Seite des Platzes marschiert ein Trupp Soldaten vorüber, und eine junge Mutter, die mit ihrem Kinde auf dem Arm grade ihren Weg kreuzt, beschleunigt ihren Schritt. Als sie aber wie zum Schutze das lächelnde Gesicht der Männer von der Wasserfront entgegenhält, sehen sie alle die Ängstliche freundlich an, während einer ihnen das rosiges Patschhändchen des Kindes zuwinkt. Das war das letzte und schönste Bild zu mir, das ich in der Stadt der Rubens, van Dyck, Jordaens und Jordaens sah, und ein Friede verheißendes zugleich für die Zukunft der ehrwürdigen Stadt.

Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.

Ich bemerke ihre herausfordernden Blicke, hielt nicht an und sagte mit gedämpfter, aber immer noch energiegeladener Stimme: „Ich muß es zwar nach meinen bisherigen Erfahrungen bezweifeln, daß wohlgemeinte Vorträge bei dir eine Umkehr bewirken, aber vielleicht — vielleicht! du doch die eine oder andere, wenn ich dir versichere, daß deine Wünsche auch die meinen sind. Glaube mir, daß mir nichts so sehr am Herzen liegt, als dich und die Kinder in eine günstigere Lebenslage bringen zu können.“

„Was muß ich hören! Aber sobald ich Schritte tue, dazu führen können, bereitest du mir im Verein mit diesen Hindernisse über Hindernisse.“

„Weil diese Schritte verkehrt sind.“

„Halt! du mir das beweisen?“

„Ja, Albertine, das will ich. Der Schulkinspektor ist ein lebenslanger, einfacher Mann, dem ein Mahl, wie man bei einem Lehrer gewohnt ist, vollkommen genügt. Statt dessen glaubst du ihm mit einem Diner vorzuweisen, das du imponieren zu können. Der Doktor und seine Tochter wurden eingeladen und der stark ramponierte unterer Großstadtherrenlichkeit ausgekramt. Du selbst bist mit einer Toilette, die in schreiendem Mißverhältnis zu meinem Amt und meinen Mitteln steht. Ein Mißverhältnis trat auch bei den in großer Hast zubereiteten Speisen zu Tage, denn was sich auf den feinen Tellern und in den geschliffenen Gläsern befand, war kläglich und zum ungenießbar.“

„Weil Claire mich im Stiche ließ.“

„Ich wiederhole es, du tust ihr unrecht. Die vorliegenden Mittel genügen nicht zur Ausführung deines verantwortungsvollen Projektes. Für dessen Ausführung fiel dir die Zeit ab, die du aber verbracht hast den größten Teil deines Lebens zu verbringen.“

„Albertine zuckte nervös an der goldenen Uhrkette, die an ihrem weißen Halbe zum Gürtel herabhängte.“

„Du traust mir eine unerschütterliche Geduld zu.“

„Weil sie, da du mir solche Bitternisse zu kosten gibst.“

„Die Wahrheit mündet selten denen, die zu besserer Belehrung werden sollen. An deinen Verstand wende

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober.

— Der Kaiser hat dem Wunsch der Kaiserin entsprechend von einem Geschenk zu ihrem diesjährigen Geburtstag abgesehen, dafür aber seiner Gemahlin einen größeren Geldbetrag für kriegswohlthätige Zwecke aus der kaiserlichen Schatzkammer zur Verfügung gestellt.

— (W. B. Nichtamtlich.) Verschiedene Wahrnehmungen der letzten Zeit lassen es als gewiß erscheinen, daß unsere Gegner auf dem Wege über das neutrale Ausland versuchen, Material und Werkzeuge zur Anfertigung von Munition und anderem Kriegsmaterial in Deutschland anzukaufen. Es läge die Möglichkeit vor, daß in Deutschland ansässige Firmen versuchen, dies sich zu Nutzen zu machen. Ganz abgesehen von der unethischen Gesinnung die solche Geschäftshäuser an den Tag legen würden, läge u. a. auch ein schwerer Vorstoß gegen das Strafgesetz vor; denn nach § 89 R. St. G. wird mit Zuchthaus bestraft, wer vorsätzlich während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet.

— Dresden, 24. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Sächsische Staatszeitung“ schreibt: S. M. der König hat S. M. dem Kaiser das Ritterkreuz und das Großkreuz des Militär-St. Heinrich-Ordens verliehen und ihm folgendes Handschreiben zugehen lassen: „Durchlauchtigster Großmächtigster Kaiser! Freundlich lieber Herr Vetter und Bruder! Ew. Majestät gestatte ich mir, meinen Militär-St. Heinrich-Orden zu überreichen. Dieser Orden, nach dem sächsischen Kaiser Heinrich dem Heiligen genannt, wird nur für ausgezeichnete im Felde erworbene Verdienste gegeben und hat nach den Satzungen jede Verleihung mit dem Ritterkreuz zu beginnen. Ew. Majestät wollen deshalb geruhen, die Insignien eines Ritters huldvollst entgegenzunehmen. Gleichzeitig bitte ich aber Ew. Majestät, die Abzeichen des Großkreuzes entgegenzunehmen zum Andenken daran, daß meine Armee unter Ew. Majestät als Obersten Kriegsherrn Führung ehrenvollen Anteil nahm an den Kämpfen für die Verteidigung unseres über alles geliebten deutschen Vaterlandes. Mit der Versicherung wahrer Hochachtung und Freundschaft verbleibe ich Ew. Kaiserlichen und königlichen Majestät freundlichster Vetter und Bruder Friedrich August.“ — Das „Sächsische Militärverordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl: Der Kaiser hat mir gestern das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen. Ich habe diese Auszeichnung freudigen Herzens angelegt, betrachte ich sie doch als erneute kaiserliche Anerkennung für die ganz hervorragenden Leistungen meiner braven Truppen. Ich habe die feste Zuversicht, daß es mit Gottes Beistand ihrer Tapferkeit gelingen wird, auch weiter den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Friedrich August.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 25. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In der Besprechung der Annahme der Kriegsvorlagen durch den preussischen Landtag schreibt das „Fremdenblatt“: Die Kriegssession des Preussischen Landtags gestaltet sich zu einer imposanten eindrucksvollen Kundgebung. Mit der einstimmigen, debattenlosen Annahme des Kredits von 1 1/2 Milliarden Mark wurde eine eminent patriotische Leistung von hoher sozialer Bedeutung vollbracht. Die munifizente Weise, in der die Vertreter des preussischen Volkes die Kriegsvorlage angenommen haben, die unerschütterliche Einigkeit, der Opfermut und die patriotische Begeisterung, die bei diesem Anlaß zutage traten, bilden ein leuchtendes Zeichen für die Stärke und Entschlossenheit unseres Verbündeten. Neuerdings werden es die Feinde Oesterreich-Ungarns und Deutschlands erkennen, daß die beiden verbündeten Reiche den beispiellosen Anforderungen, die dieser Krieg an sie stellt, voll auf gewachsen sind, daß sie, wie der Präsident des preussischen Herrenhauses erklärte, entschlossen sind, alles aufzubieten, was in ihren Kräften steht, Gut und Blut

ich mich mit der lebhaften Bitte, prahle nicht länger mit Kenntnissen und Fähigkeiten, die du nicht besitzt. Suche nicht durch Ausruhe und Bemerkungen in französischer Sprache und dadurch, daß du Zuckeln auffallend oft mit „Schüchtern“ anrufst, die Vorstellung zu erwecken, daß du französischer Abstammung seist. Rechtfertige lieber durch ein ungebrochenes Deutsch deinen Mädchennamen Albertine Kühn.“

„Komm zu Ende, komm zu Ende!“ — Frau Kuhls Lippen zuckten, ihre Hände glitten an der Kette auf und nieder. „Deine Strafpredigt wird unerträglich!“

„Albertine, bei der Liebe, die uns einst verband, beschwöre ich dich, beherzige wenigstens meine letzte Mahnung: Lüge nicht.“

„Halt! Meine Geduld ist zu Ende. Wann hätte ich je gelogen?“ — Sie schrie ihm während die Frage entgegen und ihre Augen blitzten.

Der Rektor rang die Hände und aus seinen Mienen sprach tiefe Seelenqual. Einen Augenblick schweig er, dann wurde auch in ihm die Empörung darüber, daß alle seine Vorstellungen an der Verblendung dieser Frau abprallten, übermächtig, und er antwortete spöttisch: „Um dir alle diese Fälle aufzuzählen, dürfte der Abend nicht ausreichen. Ich will dich nur an die Behauptung erinnern, du hättest die Dessensteller bemerkt. Und du sagtest das in Gegenwart deiner Tochter, die dabei erstarrte und in Gegenwart der Plokes, vor denen du einst beschämt bekennen mußt, daß du weder zeichnen noch malen kannst! Ja, bistest du dir denn ein, daß ein so kluger Mann, wie Professor Dorn, sich durch diese Wortspielerei täuschen läßt, oder daß Junger Justine Ploke, trotzdem sie dir die derbsten Schmeicheleien jagt, auf dem Heimgang deine Sucht zu renommieren nicht vor dem Professor und Doktor gekennzeichnet und verspottet hat? Ach, Albertine, wie ist es nur möglich, daß du deine Hebertreibungen und Unwahrheiten vor mir und deinen Kindern aussprichst, trotzdem du weißt, daß wir die Wahrheit kennen? Ja, fällt es dir denn niemals ein, wie verächtlich und verderblich dies ist? Dein schlechtes Beispiel hat schon unseren Jungen und Zuckeln übel beeinflusst, denn beide ertappte ich wiederholt auf falscher Fährte. So kann das nicht weiter-

daranzusetzen, damit das Ergebnis dieses Krieges uns vor neuen Überfällen böser Nachbarn dauernd sichere.

Kotales.

Weilburg, 27. Oktober.

† Das Eiserne Kreuz erhielten: Pionier Wilh. Diehl von Löhberg. — Ingenieur Adolf Müller aus Wehlar, Oberleutnant im bayrischen Feldart.-Regt. Nr. 5. — Apotheker Jerusalem aus Oberlahnstein, Leutnant und Führer des Divisions-Brücken-Trains Nr. 16. — Grenadier Peter Martin aus Elz beim 1. Grenad.-Regiment zu Fuß. — Unteroffizier Georg Wagner aus Hagenmeilingen beim Inf.-Fuß.-Art.-Regt. Nr. 8. — Vizefeldwebel Werner Willgerodt, Zeichenlehrer am Kgl. Gymnasium in Dillenburg sowie Unteroffizier Heinrich Jüngst und Gefr. Alfred Heimes von Dillenburg.

* Der Eisenbahnminister hat verfügt, daß mit Rücksicht auf die vielfachen Arbeitseinschränkungen in der Industrie für die Dauer des Krieges die Gültigkeit der Arbeiterwochenkarten in solchen Verkehrsverbindungen, in denen ein Bedürfnis hierzu vorliegt, auf 14 Tage mit der Maßgabe verlängert werden, daß die Karten innerhalb dieser Zeit an sechs beliebigen Arbeitstagen, die nicht unmittelbar aufeinander folgen müssen, benutzt werden dürfen. Im übrigen bleiben die Bestimmungen über die Ausgabe der Arbeiterwochenkarten in Geltung.

* Der preussische Finanzminister und der Minister des Innern haben einen gemeinsamen Rundschreiben herausgegeben, in dem die Provinzialregierungen mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß Steuern unter keinen Umständen von den Unterstützungen für die hilfsbedürftigen Familien von den Kriegsteilnehmern abgezogen werden dürfen.

Bermischtes.

* Gaiger, 26. Okt. Die Stadtverwaltung hat die Besitzer von brachliegendem Ackerland aufgefordert, dies der Stadt zum Anbau von Roggen, Hafer und Gerste zur Verfügung zu stellen. Die Stadt beschafft das Saatgut und läßt die Äcker bestellen. Dies Vorgehen der Stadtverwaltung ist nur zu begrüßen und sollte kein Stück Ackerland unbebaut bleiben und die Gemeinden sollen bei der Beschaffung von Saatgut helfend eingreifen.

* Frankfurt a. M., 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk liegt, je zwei geladene französische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zu Grunde liegen, durch sorgfältige Inspektion ihrer Ausläder usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfällen vorgebeugt wird.

* Straßburg i. E., 24. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Schlierbach im Kreise Müllhausen berichtet die „Straßburger Post“: Am 10. August wurde der hiesige Förster West und seine Hausgatterin von den Franzosen gefangen genommen und nach Belfort gebracht, weil West angeblich deutsche Vorposten in sein Haus aufgenommen, die von hier aus eine französische Patrouille beschossen. Wie durch eine aus französischer Gefangenschaft entlassene Frau bekannt wird, wurde die Hausgatterin erschossen und West zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

* Colmar i. E., 24. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht hat gegen den Privatgelehrten Dr. Eugen Kuhlmann aus Müllhausen i. E. die Untersuchung wegen Hochverrats verhängt. Er erscheint dringend verdächtig, während des gegenwärtigen Krieges in die Presse neutraler Staaten Artikel lanciert zu haben, durch welche die neutralen Staaten veranlaßt werden sollten, gegen Deutschland und seinen Verbündeten die Waffen zu ergreifen, um Elsaß-Lothringen vom Deutschen Reich zu lösen.

* Serajewo, 26. Okt. (Str. Bln.) Im Hochver-

gehen, Albertine, und wenn du diesen groben Fehler nicht ablegst, zwingst du mich, vor den Kindern und Gästen deinen Mangel an Ehrlichkeit bloßzustellen.“ (Fortsetzung folgt.)

Massener im Felde.

Folgende Feldpostkarte eines Weilburgers zeigt aufs neue, wie willkommen alle Liebesgaben im Felde sind und daß auch ein bißchen Abwechslung zu empfehlen ist:

B... 14. 10. 1914. Meine Liebsten! Habt herzlichsten Dank aus der Ferne für Euer erstes Paketchen und Zeilen. Dank auch Dir, liebe Schwester, und Dir, liebe E., für die Schokolade. Wie bin ich dem Herrn so dankbar, daß er so gnädig weggekommen ist. Ich wußte ihn in Gottes Schutz. Hoffentlich heilt die Wunde gut, und schnell, damit er sich wieder bald erholt. Ihr Lieben! Aber die beiden Würstchen hatte ich besondere Freude, denn das ist etwas neues. Schokolade habe ich für längere Zeit genug, bitte Euch daher, falls Ihr mir wieder etwas senden wollt, vielleicht etwas geräucherte Blutwurst zu senden. Die kleinen Paketchen sind ja immer in 4—5 Wochen hier. Herzlichen Dank auch für den Kopfschützer, den Du, liebe Mutter, gewiß selbst angefertigt hast. Mit dem Wunsche, daß uns der Herr auch fernherhin beistehen und uns recht bald den Frieden geben möge, bin ich mit tausend herzlichen Grüßen Euer dankbarer M.

Einem Feldpostbrief, den uns ein Freund unsers Blattes aus R... schrieb, entnehmen wir: „Abonniertes Tagblatt trifft seit einiger Zeit hier ein und es ist uns in diesen schweren Tagen doppelt lieb und wert, umso mehr daselbe fast immer das neueste Datum führt.“

ratsprozeß beendigten die Verteidiger ihre Plädoyers. Darauf wurde die Hauptverhandlung geschlossen. Die Urteilsverkündung soll am 28. Okt. erfolgen.

Anfre Gräber in Frankreich. Wir lesen in der „Kreuzzeitung“: Eine hochgestellte Persönlichkeit hat neuerlich die Gräber Gefallener eines Truppenteiles der Garde aus den Kämpfen des August und September an der Dife besucht und schreibt darüber an eine Trauernde a. a.: „Ich will Ihnen heute noch Inschriften senden, die wir an Kränzen und Blumen befestigt fanden, die Französinnen auf unsere Gräber gelegt hatten.“

„Offert par les Françaises aux soldats allemands nos frères en Jesu Christ!“ (Dargebracht von den Französinen den deutschen Soldaten, unsren Brüdern in Christo.)

und weiter: „Pour les soldats allemands nos frères en Jesu Christ — morts loin de leur patrie, pleurés par leurs familles, Prions pour eux!“

(Den deutschen Soldaten, unsern Brüdern in Christo gestorben fern von der Heimat, beweint von den Ihren. Bittet für Sie!)

Es mutete uns an wie eine Stimme von Versöhnung auf diesem Felde großen Schmerzes und treuesten Kampfes . . .

Zeitgemäße Gedanken.

Der Krieg und die Kinder.

ep. Mir scheint, daß niemand den Stempel wieder verliert, den ihm die Zeit der Jugendindrücke aufprägt. Bismarck.

Freilich solle unsere Kinder merken, daß wir in einer unsäglich ernsten und entscheidungsreichen Zeit leben, aber sie sollen auch merken, daß wir diese Zeit zu tragen wissen. Davon wie wir jetzt uns halten, wird ein gut Stück ihres zukünftigen Lebens abhängen. Da liegt eine große und heilige Aufgabe, die wir nicht klein nehmen wollen.

Der Staat, wie er sein soll, läßt sich nicht durch künstliche Vorkehrungen aus jedem vorhandenen Stoffe aufbauen, sondern das Volk muß zu demselben erst gebildet und heraufgezogen werden. Nur diejenige Nation, welche die Aufgabe der Erziehung gelöst haben wird, wird so dann auch die Frage des vollkommenen Staates lösen. Siehe.

Wie die Väter einst gestritten, was sie trugen und erlitten, sagt euch der Geschichte Buch, daß es nicht Papier nur bleiben, in die Seele müßt ihr schreiben, einen Wahr- und Lebenspruch. Ernst von Wildenbruch.

Letzte Nachrichten.

Vom belgischen Kampfsplatz.

Amsterdam, 27. Okt. (Chr. Zfzt.) Der Korrespondent des „Telegraaf“ aus Sluis an der holländischen Grenze meldet: Roulers ist wieder in den Händen der Deutschen. Gestern kamen in Brügge zwei 42 cm-Geschütze und zehn 28 cm-Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Geschütze zwischen Seebrügge und Heyst aufgestellt haben. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Flüchtling aus Roulers erzählt, daß dieser Platz beschossen worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie weggingen, die Dächer abgedeckt und von den Manjarden aus geschossen hatten. Von Roulers wurde ein Kriegskontribution von 200 000 Francs verlangt. Es wird ferner erzählt, daß der Bürgermeister, der Stadtschreiber und sechs angesehenen Bürger der Stadt als Geiseln im Rathaus interniert worden seien. Die protestantische Schule und die Kirche sollen unversehrt sein.

Die „Emden“.

Zürich, 27. Okt. (Chr. Zfzt.) Die Schanghaier Versicherungsagentur Yangtseiang gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamafata Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherungen anzunehmen.

Torpedoboot „S. 90“

Wilhelmshaven, 27. Okt. (Chr. Zfzt.) Das Torpedoboot „S. 90“, das neueren Meldungen zufolge den japanischen Kreuzer „Takatschio“ vor Tsingtau zum Sinken brachte und dann auf Strand gesetzt und in die Luft gesprengt wurde, befand sich seit 14 Jahren in Tsingtau. Es war 1898 bei Schichau als erstes der sogenannten großen Torpedoboote gebaut worden. Bis dahin hatte man in unserer Marine zwei Klassen von Torpedobootten geführt: die größeren Divisionsboote und die kleinen Torpedoboote. Die ersten Vertreter dieses neuen Typs waren die Hochseetorpedoboote „S. 90“, „S. 91“ und „S. 92“. Die drei Boote verließen nach Ausbruch der Chinawirren unter Führung des Lazarettsschiffes am 28. Juli 1900 Wilhelmshaven. „S. 90“ hatte eine Wasserdrängung von 400 Tonnen und erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 26 Knoten in der Stunde. Die Besatzung war 56 Köpfe stark.

Deutsche Soldaten in Wien.

Wien, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich) Eine Abteilung deutscher Soldaten von siebzig Mann hielt sich gestern auf der Durchreise einen Tag lang in Wien auf. Die Soldaten beschäftigten, von österreichischen Kameraden und Mitgliedern der akademischen Hilfslegion begleitet, die Stadt. Mittags wurden sie in einem Restaurant bewirtet. Dann unternahmen sie einen Spaziergang und wurden darauf im Rathaus bewirtet. An dem Mahl nahmen der Vizebürgermeister Pierhammer und ein Vertreter des Militärkommandos teil. Der Vizebürgermeister hielt eine kernige Ansprache, in welcher er insbesondere auf das unerschütterliche Bündnis hinwies und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Verbündeten Monarchen schloß. Der Mannschafts-

kommandant, Feldwebel Scheithauer, dankte namens seiner Kameraden für die herzliche Aufnahme und brachte ein dreifaches Hurra auf Wien aus. Im Laufe des Abends sangen die Soldaten patriotische und Kriegslieber. Nach herzlicher Verabschiedung begaben sich die Deutschen zum Ostbahnhof, um die Weiterreise nach Budapest und von dort nach dem Kriegsschauplatz anzutreten.

Wir Mütter!

Wer ist so stolz wie wir in der Welt? Unsere Söhne zogen hinaus ins Feld, Für Kaiser und Reich zu Trost und Wehr, — Deutschlands Blüte für Deutschlands Ehr' — Zu steh'n oder fallen — wie's Gott gefällt, Jeder Jüngling ein Mann, jeder Mann ein Held! — Daß Gott ihnen gnädig sei! — Meiner ist auch dabei.

Wir wissen alle, es möchte sein, Wir tragen's tapfer und schiden uns drein; Nur manchmal — so im Vorübergehen — Bleiben wohl zwei zusammenstehen; Mit Augen von heimlichen Tränen verbrannt, Reichen sie sich die zitternde Hand — Da bricht's aus der Brust wie ein Schrei: — „Meiner ist auch dabei!“

O Zeit so hart! — o Zeit so groß! Wir alle tragen das gleiche Los, Ein einz'ger Gedanke mit uns geht, Ein Glaube — ein Hoffen — ein Gebet: „Herrgott, laß Deutschland nicht verderben, Für das unsere Söhne bluten und sterben!“ Herr, höre der Mütter Schrei! — Meiner ist auch dabei!

Und vor mir steigt's auf — eine Vision: Ich höre den Sturm der Glocken schon, Trommelwirbel und Hurrauf — In Rosen versinkt der Rosse Fuß. Von Siegesgcläut die Luft erdröhnt, Sie kommen, sie kommen! — Vorbeergekört, Von Jubel umbraut, von Fahnen umwallt, Und über die deutschen Lande schallt Ein einziger jauchzender Schrei: — Und meiner ist auch dabei!



Verlustlisten

Nr. 58, 59, 60 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 116. — Gießen. Reservist Karl Gohmann aus Erda, Kreis Wehlar, tot, Friedr. Wagner aus Oberbiel tot, Unteroffizier Hermann Dörr aus Erda tot, Georg Schneider 2r aus Oberbiel verw., Georg Wiltz. Dieß 1r aus Oberbiel vw., Rudolf Jimmel aus Iteberuthal, Dillkreis verm., Adolf Will aus Krosdorf lo.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116. Vizefeldwebel Fritz Bernhardt aus Tiefenbach, Kreis Wehlar lo.

Leib-Infanterie-Regiment Nr. 115. — Darmstadt. Gardist Wiltz. Albert Schmidt 1r aus Stockhausen, Kreis Wehlar, bisher verm. jetzt verm.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 21. Kanonier Josef Caspari aus Willmar verm., Wiltz. Bender aus Falkenbach verm., Andreas Courtial aus Limburg Schwerv., Gefr. Adam Ebel aus Münster lo.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Alhausen, Allendorf, Almenau, Bernbach, Cubach, Drommershausen, Ernsthausen, Gaudernbach, Haffelbach, Hechholzhausen, Hirschhausen, Kirschhofen, Löhnberg, Merenberg, Niedershausen, Obersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirbelau und Weilburg stets entgegengenommen. Die Expedition.



Zur Beerdigung unseres Kameraden

Kaufmann Carl Birkenholz

tritt der Verein am Mittwoch den 28. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr vor dem Landtor an. Der Vorstand.

Waldhäuser Fischweiber

wird abgefischt und können in den nächsten Tagen die wässerte Fische (Spiegel-Karpfen und Schleien) täglich lebend hier in Empfang genommen bzw. bestellt werden. Karpfen a Pfund 0.65 M., Schleien a Pfund 0.80 M. Rehberger, Förster.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für

Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Kekse, Zwieback, Pfefferminzpastillen, Zigarren, Tabak, Aftabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Senden, wolle, Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Schlappen aus Baumwollbiber, Größe 38/40 cm Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlung befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, Saintrake 1 (im fröhlichen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpfe, Fernau, Hof, Hardt, Heilmann, Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, von Marzshall, C. Müller, Joh. Müller, Niedree, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spantner, Schwenzler, Weidner, Wiede, sowie die Herren W. Becker, Corcilus, J. Eggan, W. Dönges, Dreyfus, Heilmann, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marzshall, Münser, A. Schöber, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Zum Einpacken der Feldpatete empfehlen wir

Oelrich

Daselbe ist wasserdicht und reißt nicht Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Bekanntmachung der Kgl. Kreisinspektion Weilburg.

Diejenigen Herren Lehrer der Inspektion, welche noch mit der Einfindung des Wetterdienst-Verichtes und der Stoffverteilungspläne für die ländliche Fortbildung im Rückstande sind, werden um umgehende Erledigung ersucht.

Weilburg, 26. Oktober 1914. J. Nr. 468

Schreier.

Tüchtige

Bergleute

finden dauernde Beschäftigung auf dem Eisenerzbergwerk Alu e h bei Alu e h, Kreis Diedenhausen-West (Post). Der Durchschnittslohn der Hauer beträgt Mk. 6.80, der Schlepper Mk. 5.70.

Die Direktion.

Allen Soldaten

ob im Felde oder wieder daheim, überhaupt jedem Bürger sei bestens empfohlen

Mein Tagebuch während des Krieges 1914

Mit 65 Blatt Schreibpapier, dem Bildnis S. M. des Kaisers, einer Tasche zur Aufbewahrung von Drucksachen, Karten u. s. w. sowie einem Merkblatt über die bisherigen Ereignisse. Größe 110 x 15 cm ohne Text M. —.55

Größe I 10 x 15 cm mit 96 Seiten Text: Dokumente zur Geschichte des Krieges. Mit Einleitung von W. v. Massow M. —.80

Größe II 12 x 18 cm mit 164 Seiten Text: Kaiser- und Kanzlerrede usw. M. 1.— Größe III 16 x 23 cm. Mit 56 Seiten Text: Thronrede, Denkschrift, Aktenstücke M. 2.20.



Vorrätig in Hugo Zipper's Buchhandlung G. m. b. H.

Kein Soldat, der den fürchterlichsten aller Kriege mitmacht, sollte veräuern, seine Erlebnisse und Eindrücke niederzuschreiben. Wenn im Felde die Zeit dazu fehlt, der möge es in frischer Erinnerung bald nach seiner Rückkehr tun. — Ein solches Tagebuch erhält für den Besitzer selbst, noch mehr aber für seine Angehörigen, seine Kinder und Enkelkinder, einen unschätzbaren Wert, es kann von keiner auch noch so ausführlichen gedruckten Chronik ersetzt werden. Aber nicht nur der Soldat, jeder Bürger, der unsere ungemein schwere, aber auch herrliche Zeit miterlebt, sollte seine Erlebnisse in ein solches Buch eintragen.

Blühende Chrysanthemen Stiefmütterchen

zu haben in der Gärtnerei Jacobs.

Favorit-Moden-Album

Jugend-Moden-Album

für Herbst und Winter 1914/15, Preis 60 Pf.

find zu haben H. Zipper's Buchhandlung

Lehrling

für sofort gesucht. Zu erfrag. i. d. Exp. u. 797

Gefunden

einen Friseur. Polizeiverwaltung

Schön möbliertes Zimmer mögl. mit Pension gesucht. Off. u. H. S. 798 an die Exp.